

in vielen Dörfern und Betrieben festgelegt, für 1960 einmal grundsätzlich allen Betrieben, auch den einzelbäuerlichen, klipp und klar zu sagen, was ihr Plan der Marktproduktion für das kommende Jahr ist und daß man sich daran gewöhnen muß, daß der Plan der Marktproduktion für uns Gesetz ist.

**Zwischenruf: Habt ihr mit den Einzelbauern darüber diskutiert?**

Ja, gerade mit den Einzelbauern. Jetzt gehen die Planvorschläge für 1960 raus. In allen MTS-Bereichen haben wir Beratungen durchgeführt mit Bürgermeistern und den Beauftragten, die wir für die einzelnen Dörfer eingesetzt haben. Bei der Diskussion über die einzelnen Zahlen stellte sich heraus, daß einige Bürgermeister etwas grinsten. Wir haben uns gesagt, wenn Kampf aufgeben gestellt werden und man lächelt dabei, nimmt man es entweder nicht ernst oder es stimmt etwas nicht bei der Sache. Da haben wir gefragt, wie es damit aussieht. Da sagt uns der Bürgermeister von Baumgarten: Genosse, wir werden das erreichen! — Ich sage: Wie sieht es denn zur Zeit aus? Im Plan der Gemeinde seid ihr vorgesehen mit 12,7 Säuen je 100 ha. Nun ja, sagt er, 18 haben wir schon je 100 ha. Rinder waren sie vorgesehen mit 84,9 — 96 haben sie in der Gemeinde und 92 je 100 ha in der Genossenschaft. — Das ist einmal ein sehr grobes Beispiel dafür, wie wenig ernst die Planung durch den Rat des Kreises genommen wurde. Jetzt haben wir zu den Genossen im Rat des Kreises gesagt: Halt! Im kommenden Jahr können wir nicht mehr zulassen, daß wir schlechthin planen, den Plan nach Hektar aufzuschlüsseln, an die Gemeinden geben und dann dort draußen sagt, nun seht zu, wie ihr damit fertig werdet.

Jetzt sind wir dabei, zu organisieren, daß für jedes Dorf und jede Genossenschaft differenziert geplant wird. Warum? Es gibt starke und schwache Betriebe. Es gibt starke Genossenschaften und schwache. Wenn wir jetzt Hektar schlechthin nehmen, dann können wir wohl laut Plan erst einmal sagen, daß wir uns vornehmen, den Staatsplan zu

schaffen, aber in vielen Betrieben wird kein Kampf um die höchste Produktion geführt.

Bei dieser Diskussion über die Frage der konkreten Planung in den einzelnen MTS-Bereichen, in den einzelnen Dörfern, gibt es noch einige Dinge, die man berücksichtigen muß. Das ist die Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen dem Anteil der tierischen Produktion und dem Anteil der pflanzlichen Produktion an den Einnahmen in den LPG. In Genossenschaften, die sehr guten Boden haben und gut mechanisiert arbeiten, ist das Einnahmeverhältnis noch oft 40 Prozent aus der Viehwirtschaft und 60 Prozent aus der Feldwirtschaft. In diesen Genossenschaften führt man keinen besonderen Kampf darum, die Viehbestände zu entwickeln. Das wäre zu arbeitskräfteintensiv, sagt man dort. Hier handelt es sich um politisch-ideologische Fragen auf dem Gebiet der Planung, und man muß das in den Genossenschaften klarmachen.

Eine andere Frage, die mit der Notwendigkeit einer konkreten Planung im Zusammenhang steht, ist, daß es sich auch bei den Genossen im Rat des Kreises nicht schlechthin darum handelt, daß sie bürokratisch planen, sondern daß ideologisch einiges bei ihnen nicht klar ist.

Wir sind der Meinung, daß man auf bestimmten Gebieten der staatlichen Arbeit mehr dazu übergehen muß, die ganze Sache des Sieges des Sozialismus straffer zu organisieren. Der Staatsapparat kann die einzelnen Aufgabengebiete in der Landwirtschaft nicht einfach nur verwalten. Das führt zu oberflächlicher Planung der Produktion und der Erfassung. Die andere Seite ist, daß die Plankommission im Kreis diese operative, konkrete Planung nicht allein durchführen kann. Mit Hilfe der Grundorganisationen in den Dörfern, LPG und VEG muß eine solche politische Atmosphäre geschaffen werden, daß sich die Genossen und die Werktätigen im Dorf auch selbst konkrete Kampfaufgaben für den Sieg des Sozialismus und zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe stellen; daß also jetzt auch von unten her die Initia-